

# Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G.m.b.H. Calw. Notationsdruck:  
A. Döschlger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptverleger:  
Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Alfred Schaffelke  
Sämtliche in Calw. D. N. XII, 28: 2682. Geschäftsstelle: Altes  
Postamt. Fernsprecher 251; Schluss der Anzeigenannahme: 7.30  
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 4.  
Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommenen  
Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

# Calwer Tagblatt

Bezugpreis: Ausgabe A durch Träger monatlich 1.50 RM,  
und 15 Pfg. „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pfg.  
Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich 1.80 RM,  
(einschl. 20 Pfg. Trägerlohn). Bei Postbezug Ausgabe B 1.60 RM,  
einschl. 18 Pfg. Zeitungsgeld, zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld.  
Ausgabe A zuzügl. 15 Pfg. für „Schwäbische Sonntagspost“.  
Anzeigenpreis: Der großformatige 46 mm-Raum 7 Pfg. Zeile,  
teil mm 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch. Mengenrabatt E.  
Erfüllungsort für beide Zeile Calw.

Nationalsozialistische Tageszeitung  
Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw  
Amtliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Nr. 9 Calw, Mittwoch, 13. Januar 1937 4. (111.) Jahrgang

## Friedensbeitrag des Führers entspannt die Lage

### Eine deutsche und eine französische Erklärung zur Marokko-Frage

Paris, 12. Januar.

Savas veröffentlicht folgende Mitteilung:  
Gelegentlich des gestrigen diplomatischen  
Empfanges in Berlin versicherte Reichskanzler  
Hitler dem französischen Botschafter,  
dass Deutschland nicht die Absicht  
habe, noch jemals gehabt habe, die  
Integrität Spaniens oder der  
spanischen Besitzungen in irgend  
einer Form anzutasten.

Der französische Botschafter versicherte im  
Namen seiner Regierung, dass Frankreich  
fest entschlossen sei, die Interessen Spaniens  
und das Statut von Spanisch-Marokko im  
Rahmen der bestehenden Verträge zu achten.

Am Sonntag und Montag schien Europa  
einem Tollhaus zu gleichen. Wir sagen aus-  
drücklich: schien. Denn in Wahrheit hatte  
Moskau nur zwei seiner tollsten Hunde von  
der Kette gelassen, in der offensichtlichen Ab-  
sicht, neue Verwirrung zu stiften und nach  
Möglichkeit jenes Chaos, das uns in Span-  
ien so deutlich vor Augen steht, auf ganz  
Europa auszudehnen, um der bolschewisti-  
schen Weltrevolution einen Weg zu bahnen.

Dieser Versuch ist — Gott sei Dank —  
mißlungen. Die Aufregung, die sich unseres  
Erdballs bemächtigt hat, hat sich wieder ge-  
legt. Die tollen Hunde mußten zunächst wie-  
der an die Leine gelegt werden, bis es den  
Statthaltern Stalins in Westeuropa, Moses  
Kobzenberg und Potemkin, gelungen ist, eine  
neue Idee zur Brandstiftung zu finden. Der  
Versuch ist mißlungen vor allem, weil sich  
den in diesen beiden verdorbenen Prinzip  
der Zerstörung die Verkörperung des Prin-  
zips des Aufbaues entgegengesetzt hat: Der  
Führer der nationalsozialistischen Be-

wegung und des nationalsozialistischen Deut-  
schen Reiches. Nicht unter irgendeinem Druck,  
von dem Madame Labouis in ihrer Lügen-  
verkürzung zu faheln versucht, sondern von  
sich aus hat Adolf Hitler beim Diplomatene-  
mpfang die Erklärung abgegeben, daß das  
Deutsche Reich nicht die Absicht hat, noch je-  
mals gehabt hat, die Integrität Spaniens  
oder der spanischen Besitzungen in irgend-  
einer Form anzutasten. Die gleiche Versiche-  
rung gab Botschafter Francois Boncet für  
Frankreich ab. Damit haben Politiker von  
Verantwortungsbewußtsein das drohend auf-  
steigende Chaos beschworen.

Daß an den beiderseitigen Versicherungen  
nicht gezweifelt werden kann, geht wohl ein-  
deutig aus den inzwischen in Spanisch-  
Marokko selbst gemachten Feststellungen her-  
vor. Adolf Hitler hat sich wieder einmal als  
sicherster Garant und Hort des  
Friedens in Europa bewiesen und damit  
auch gezeigt, daß seine Erklärungen beim  
Neujahrsempfang der Diplomaten nicht  
Redensarten, sondern die Unterstre-  
ichung seiner Handlungen sind. Die

Weglosigkeit der deutschen Nation bürgt  
dafür, daß dieser tatbereite Friedenswille  
auch nicht durch einen einzigen gestört  
werden kann. Es ist bei uns dank der vom Natio-  
nalsozialismus geleisteten Aufbauarbeit nicht  
mehr möglich, daß irgendein verantwort-  
ungsloser Jude oder die Vertraute eines  
jüdischen Diplomaten eine Hecke entfesseln,  
die Europa an den Rand des Krieges treibt.  
Wenn die Männer der französischen Regie-  
rung in den letzten Tagen sehr schwere  
Sorgen hatten, so danken sie diese aus-  
schließlich jenen „journalistischen Größen“,  
die nunmehr vom französischen Außenamt  
eine Ration erhalten haben, von der sie sich  
hoffentlich nicht so bald erholen.

Europa hat in diesen Tagen viel lernen  
können. Vor allem aber eines: Daß die  
Drähte, die in den Händen der Moskauer  
Machthabenden zusammenlaufen, ge-  
kapt werden müssen, wenn Europa  
den Frieden erhalten will. Das gilt für  
Paris ebenso wie für London und für alle  
anderen Regierungen. J.M.

## Erklärung der spanischen Nationalregierung

### Kein fremder Soldat im nationalen Spanien — Marokko-Märchen Unsinn

Salamanca, 12. Januar.

Die spanische Nationalregierung nimmt in  
einer halbamtlichen Erklärung zu den Lügen-  
meldungen über angebliche deutsche Truppen-  
aufstellungen in Marokko Stellung. In der  
Erklärung heißt es u. a.: „Frankreich  
schickt seit Beginn der nationalen Erhebung  
ununterbrochen sogenannte „Freiwillige“ nach  
Spanien. Moskau liefert ganze Schiff-  
ladungen mit Waffen und stellt ebenfalls „Frei-  
willige“. In Belgien arbeitet ein ganzes  
Büro, das sich ausschließlich mit der An-  
werbung von kommunistischen Elementen für  
die spanischen Bolschewisten und mit der Aus-  
stellung falscher Pässe beschäftigt. In der  
Tschechoslowakei und in anderen Län-  
dern arbeiten ähnliche Stellen. Die Notizen in  
Balencia geben selbst zu, daß in Asturien  
ein aus Belgianern zusammengesetztes  
Bataillon kämpft. An der Front von Madrid  
stehen ganze kommunistische Regi-  
menter, die ausschließlich aus  
Franzosen gebildet sind. Andere Regi-

menter auf Seiten der Notizen bestehen aus An-  
sässen verschiedener Nationen! Ihre Offi-  
ziere und Kommandeure sind auch nicht  
Spanier. Deutschland, Italien und Portugal  
haben gegen diese unerblickte Einmischung  
eines gewissen Auslandes bereits auf das  
schärfste protestiert. Die oben angeführten Bei-  
spiele können tausendfältig bewiesen werden.

Das nationale Spanien wendet sich ener-  
gisch gegen diese Machenschaften und die Auf-  
dringlichkeit des internationalen Kommunis-  
mus, und gibt erneut die heilige  
Versicherung ab, daß sich weder  
im spanischen Teil der Halb-  
insel noch in Marokko auch nur  
ein einziger deutscher, ein ita-  
lienischer oder ein portugiesi-  
scher Soldat befindet. Die marx-  
istischen Infiltranten sollten lieber andere  
Märchen erfinden. Das Märchen von  
Marokko ist zu abgeschmackt, da es über die  
dortige Lage nicht die geringsten Zweifel  
läßt.

## Balencia sabotiert Freiwilligen-Frage

### Neue Pläne im Nichteinmischungsausschuß — Rückzug der Lügenpresse

og. London, 12. Januar.

Als Erfolg auf dem Gebiete der inter-  
nationalen Politik in den letzten Wochen  
darf man im Deutschen Reich eines ver-  
büchen: Die Entlarvung Mos-  
kows und seines eifrigsten Handlangers  
Frankreichs als die Unruhefister in der Welt.  
Diese Erkenntnis wird auch immer mehr Ge-  
meingut in England und es bleibt vorläufig  
das Geheimnis Sir Anthony Edens, warum  
gerade er — im Gegensatz zur beherrschenden  
öffentlichen Meinung des Landes — noch  
immer so enge Verbindung zu dem von allen  
anständigen spanischen Diplomaten verlassenem  
sogenannten „Botschafter“ der Bolschewisten-  
hauptlinge in Balencia hält, daß er ihn fast  
täglich empfängt.

### Der neueste Dreh

Denn gerade diese roten Gangsterhauptlinge,  
beraten von dem Sowjetjude Moses Mo-  
sewicz, bearbeiten jetzt mit Hochdruck einen  
neuen Plan, um auch die neuesten britischen  
Vorschläge zur Sicherstellung einer wirklichen  
Nichteinmischung in Spanien zu sabotieren.  
Die Ausländer, die auf Seite der Notizen in  
Spanien kämpfen, sollen nämlich „naturali-  
siert“, d. h. „Spanier“ werden, so daß keine  
Regierung sie zurückberufen kann. Daß man  
sogar drei „Minister“ des roten Gangster-  
tums mit der Ausarbeitung dieser Vorlage be-  
traut hat, deutet darauf hin, daß man sie ernst-

haft durchführen will. Der angestrebte Zweck  
einer neuerlichen Verwirrung der Freiwilligen-  
frage könnte mit ihr allerdings erreicht wer-  
den.

### Seekontrolle oder Blockade?

Am Dienstag ist der Nichteinmischung-  
ausschuß wieder zusammengetreten. Da am  
Montag Außenminister Eden mit dem  
Ersten Lord der Admiralität und dem ersten  
Seelord am Montag beraten hatte, glaubte  
man, daß man erwog, Kriegsschiffe aller  
am Nichteinmischungsabkommen beteiligten  
Mächte in allen spanischen Häfen zu station-  
nieren, um gegebenenfalls des Waffen- und  
Freiwilligentransportes verdächtige Schiffe  
anzuhalten; diese Seekontrolle wäre eine  
Ergänzung der Landkontrolle, doch erklärte  
man, daß Großbritannien sie keines-  
falls alle in übernehmen würde. In der  
Londoner Sowjetbotschaft zu London scheint  
man aber, wie „Daily Herald“ verrät, noch  
andere Träume zu hegen: Angeblich hat der  
Sowjetjude Maslow dem britischen Außen-  
minister den Vorschlag einer internationalen  
Flottenaktion gegen die nationalspanische  
Flotte vorgeschlagen.

### Moskau als Unruhefister

Es ist bisher nicht bekannt geworden, wie  
sich Eden zu diesem Vorschlag stellt — der,  
nebenbei bemerkt, wohl als aussichtslos be-

trachtet werden darf. Aber vielleicht studiert  
Eden doch den Aufsatz der hochkonservativen  
„Morningpost“, die gewiß keiner allzu großen  
„Faschistenfreundlichkeit“ verdächtig ist. Das  
Blatt stellt fest, daß sich im Falle Spanien  
wieder zeigt, wie sehr die Sowjetpropaganda  
dazu angetan ist, die Anruhe in Europa zu  
steigern. Sowjetrußland trägt die  
Hauptverantwortung für die  
Vorgänge in Spanien. Seine Agen-  
ten haben die Revolution geschürt, sein Bot-  
schafter organisiert und leitet den Krieg, und  
seine Waffen und seine Munition ermöglichen  
es den Roten, sich gegen ihre Feinde zu hal-  
ten. Die Antwort Balencias auf den Vor-  
schlag einer Grenz- und Küstenkontrolle, die  
bekanntlich ablehnend war, nennt das Blatt  
„unerschämte und provozierende“ und erklärt,  
mit Recht könne man annehmen, daß Moses  
Rosenberg einigen Anteil an der Abfassung  
dieser Antwort gehabt hat, die bezeichnender-  
weise mit dem Ausdruck der Sorge um die  
„Lebensinteressen der europäischen Demokra-  
tie“ schließt. Im übrigen stellt das Blatt  
gleichfalls fest, daß an den französischen,  
Moskauer Stempel tragenden Marokko-Lügen  
kein Funken Wahrheit ist, und findet sich da-  
bei in völliger Übereinstimmung mit den  
„Times“.

### Frankreich — der große Umschlagplatz für rotes Kanonengeschütz

Wir wissen nicht, ob es der Aufmerksam-  
keit Edens entgangen ist, daß die englischen  
Bolschewistenfreunde trotz des Verbots der  
Anwerbung und Absendung von Freiwilligen  
— für das man erst jetzt eine gesetzliche  
Unterlage aus dem Jahre 1870 gefunden  
hat, obwohl dieses Gesetz auch im August  
vorigen Jahres schon vorhanden war — sich  
wenig Zwang auferlegen, immerhin aber  
dürfte er von den Zuständen in Südfrank-  
reich erfahren haben, wohin erst jetzt wieder  
25 schwedische Kommunisten abgereist sind.  
Das hat dazu geführt, daß die jüngste Note  
Englands — in der das Verbot von Frei-  
willigen-Anwerbungen und -Entsendungen  
noch vor der Errichtung eines vollständigen  
Kontrollsystems für Spanien geset-  
zt wurde — auch an Frankreich gerichtet hat.  
Die italienische Presse stellt dies als eine Be-  
richtigung des bisherigen Kurses der briti-  
schen Spanienpolitik fest, wemgleich sie mit  
Recht betont, daß Großbritannien in jenen  
Ländern auf Schwierigkeiten stoßen wird, in  
denen die Dritte Internationale mittelbar  
oder unmittelbar die Macht kontrolliert.  
Herr Eden wird jedenfalls mehr Aufmerk-  
samkeit als bisher, Frankreich zuwenden  
müssen, dessen mündliche Versicherungen, wie  
die Erfahrungen gelehrt haben, nicht ge-  
nügen.

### Noch eine kleine Pariser Verdrehung

Die Fortsetzung der Pariser Politik der Un-  
aufrichtigkeit läßt sich auch daraus vermuten,  
daß man sogar im Zusammenhang mit den Er-  
klärungen des Führers beim Neujahrsempfang  
des Diplomatischen Korps in Berlin an  
den seither nach Paris abgereisten und sofort  
von Außenminister Delbos empfangenen  
französischen Botschafter Francois Bon-  
cet eine neue Tatsachenverdrehung versucht.  
Aber selbst Reuter muß die Behauptung, der  
französischen Botschafter in Berlin hätte der  
Reichsregierung im Zusammenhang mit Span-  
isch-Marokko eine formale Warnung zukom-  
men lassen, dementieren. Reuter stellt dem-  
gegenüber klar, daß der französische Botschafter  
beim Diplomatenempfang Gelegenheit hatte,  
mit dem Reichskanzler zu sprechen. Dies hat  
er wahrgenommen, um eine Zusicherung zu  
geben und auch ein zu erhalten, wonach die  
Unversehrtheit Spaniens und Spanisch-Marok-  
kos beachtet werden wird. „Devoir“ glaubt  
aber trotzdem, den Eindruck dieser Erklärungen  
abschwächen und fälschen zu können, indem es  
behauptet, London und Paris hätten er-  
folgreich einen Druck ausgeübt. Man gewinnt  
geradezu den Eindruck, daß die Vertraute des  
Sowjetbotschafters Potemkin, Madame La-  
bouis, und der Jude Bertinaz bewußt  
— selbstverständlich im Auftrag ihrer sowjet-  
russisch-jüdisch-freimaurerischen Freunde! —  
die Außenpolitik der Regierung sabotieren wol-  
len.

### Fransösisches Eingeständnis

„Echo de Paris“ macht folgende konkrete An-

de aufzu-  
elbet  
starb Gene-  
m b von  
eriebrigade  
ld, wurde  
igen Gene-  
rr Thumbr  
ntant bei  
r einer der  
der alten  
et, berich-  
mit dem  
n, daß es  
n Separat-  
n Ausein-  
rbei seien  
auptvoll-  
sprach der  
gen zum  
eres-Aus-  
es gelam-  
20 Milki-  
was ge-  
erung um  
steigerung  
elt. Oeffen  
60. Misch-  
0 bis 580,  
fährbar  
stellrinder  
ährig 196  
L. Rud  
smarl -  
8 RM.  
te 610d  
le  
M.  
w  
ndnis  
meinen  
en, wieso  
orzüglich  
einfach  
i:  
rva  
erung  
ee  
muffian  
dort

gaben über den Waffenschmuggel nach Spanien: Ein Vertreter der kommunistischen Internationale besitzt in Marseille ein Büro und beschäftigt sich mit dem Anlauf von Waffen und Munition für Rechnung der Internationalen Roten Hilfe. Der spanische Dampfer „Cala Moga“ hat mit einer Ladung Lebensmittel und Kanonen Marseille mit dem Ziel Barcelona verlassen; die spanischen Dampfer „Vicente-la-Roda“ und „Biedad“ werden nach Übernahme ähnlicher Ladungen ebenfalls nach Barcelona auslaufen. Auf dem französischen Bahnhof Latour-de-Carol ist eine Eisenbahnwagenladung Silber eingetroffen, das der anarchoistische Ausschuss von Buigoarba gestohlen und an eine Bank von Toulouse verkauft hat.

„Intern. Brigade“ eine Diebesbande  
Salamanca, 12. Januar  
Am Montag herrschte im Front-

## Nationale Erhebung vereitelte Sowjetstaat

Eine englische Darstellung der Lage Spaniens vor dem Kriegsausbruch

London, 12. Januar.

In der „Morningpost“ veröffentlichten Carl St. Aldwyn und G. P. Balfour, die kürzlich aus Spanien zurückgekehrt sind, eine objektive Schilderung der chaotischen Zustände, die in Spanien vor der nationalen Erhebung herrschten. Die beiden Verfasser erklären, daß es der größte Irrtum sei, zu glauben, daß es sich bei den Kämpfen in Spanien um Auseinandersetzungen zwischen sozialen Schichten handele. Man könne nur von einer nationalen Erhebung gegen Kommunismus und Anarchismus sprechen. Es seien unüberlegliche Beweise dafür vorhanden, daß am 30. Juli v. J. die Kommunisten die Gewalt an sich reißen und einen spanischen Sowjetstaat auszurufen wollten. Dieser kommunistische Plan wäre verwirklicht worden, hätte nicht General Franco mit den Nationalisten am 18. Juli zu einer nationalen Erhebung aufgerufen, um Spanien vor der kommunistischen Diktatur zu bewahren.

Es wird in diesem Bericht der englischen Öffentlichkeit dann einmal eine ausführliche und wahrheitsgemäße Schilderung der Zustände vor der nationalen Erhebung gegeben. Damals herrschte in ganz Spanien Rechtslosigkeit, furchtbare Gewalttaten wurden begangen, Kirchen und Krankenhäuser zerstört. Die damalige Linkregierung habe keinerlei

abgeschnitt Madrid Ruhe; Schwache Gegenangriffe der Roten bei Las Rozas und Majadahonda, sowie im Frontabschnitt Soría bei Algora endeten mit blutigen Verlusten für die Kommunisten, die vier sowjetrussische Tanks verloren. Im Abschnitt Casa del Campo-Universitätstadt fiel am Montag kaum ein Schuß, ein Beweis dafür, daß der Vorstoß bei Aravaca die Stellungen der Nationalen in der Hauptstadt wesentlich entlastet hat.

Sehr groß ist die Zahl der Ueberläufer aus den Reihen der Roten; am Sonntag waren es über 50, am Montag 61. In einem eroberten Schützengraben wurde ein roter Befehl vom 5. Januar gefunden, in dem „gegenseitiger Diebstahl unter Mannschaften und ständige Diebstähle aus Lebensmittel- und Materiallagern“ mit Erschießen bedroht werden.

Schritte gegen die systematischen Verbrechen der Bolschewisten unternommen, ja, sie habe diese sogar dabei noch unterstützt. Die riesige Zahl der bolschewistischen Verbrechen, die in dieser Zeit verübt wurden, wird noch einmal in Erinnerung gebracht. Während einer kurzen Zeitspanne wurden 251 Gotteshäuser gestürmt und demoliert, 269 Menschen ermordet, 1287 verwundet, 138 bewaffnete Raubüberfälle verübt und nicht weniger als 146 Bombenattentate ausgeführt. Insgesamt wurden unter den Linkregierungen etwa 1000 Kirchen zerstört. Davon sind allein im Januar und Februar v. J. 160 niedergebrannt worden. In den letzten Monaten vor der nationalen Erhebung sind von den bolschewistischen Agenten über 100 Generalstreiks und über 200 Teilstreiks entfesselt worden.

Der Artikel erschüttert dann gründlich die in England vielfach verbreitete Auffassung, daß es sich bei den damaligen Linkregierungen um Regierungen gehandelt habe, die dem Volkswillen entsprachen. Nicht im entferntesten hätten diese Regierungen die Bezeichnung „demokratisch“ verdient. Das Land sei vielmehr mit sowjetrussischer Propaganda geradezu überflutet worden, und kommunistische Zellen seien überall, auch in Meer und Marine, geschaffen worden, als Machtinstrumente des tatsächlichen Regenten des damaligen Spaniens, des Bolschewismus.

## Belgien vor dem Abbruch der Beziehungen

Letzte, energische Note an die spanischen Mörderhauptlinge

Brüssel, 12. Januar

Zwischen der belgischen Regierung und den roten Machthabern in Valencia scheint der Abbruch der diplomatischen Beziehungen unmittelbar bevorzustehen. Nachdem in der ersten Antwort der Roten auf die belgischen Forderungen wegen der Ermordung des belgischen Diplomaten de Borja grave der Versuch gemacht worden war, die Verantwortung für diesen schrecklichen Mord glatt zu bestreiten, hat der belgische Kabinettsrat alle Möglichkeiten, die sich aus dieser Nichtbeachtung der belgischen Forderungen ergeben, geprüft und eine neue Note, in der die bereits gestellten Bedingungen vollauf aufrechterhalten und ihre Erfüllung binnen kürzester Frist verlangt wird, nach Valencia

abgeschickt. Diese Note ist wesentlich entschiedener gehalten und wird es den roten Machthabern in Valencia nicht ermöglichen, sich abermals aus der Schlinge zu ziehen.

Wie „Independance Belge“ berichtet, ist vom belgischen Kabinettsrat für den Fall einer nichtbefriedigenden Antwort ernsthaft der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Valencia in Aussicht genommen worden. Die belgischen Marxisten strengen sich verzweifelt an, einen solchen Schritt zu hintertreiben, so daß man in politischen Kreisen glaubt, daß Ministerpräsident van Zeeland sich dazu nur im alleräußersten Falle entschließen wird.

Werdet Mitglied des RLB!

## Rätsel in Benedig

Eine seltsame und spannende Geschichte von Axel Rudolph

Copyright by Carl Dunder-Verlag, Berlin

„Sie sind argwöhnischer als die Polizei“, sagte Orioni verächtlich. „Warum nur haben Sie solche furchtbaren Vermutungen?“ Cassier setzte sich an den Tisch und stützte den Kopf mit der Hand. Vermutungen kann man es nicht nennen, Orioni. Es ist nur diese qualvolle Unsicherheit, dieses völlige Im-Dunkel-Tappen. Aber da Sie mir die eine schwere Frage beantwortet haben, so antworten Sie mir auch auf die zweite: Wer ist — Dr. Desterberg?“ „Ein Toter, sonst nichts.“ „Cassiers Blicke hingen brütend an dem Gesicht des Venezianers. „Ein Toter. Ja. In mehr als einem Sinne. Aber wer war dieser — Dr. Desterberg? Als wir uns in Paris trennten, Orioni, ahnte ich nicht, daß Dr. Sven Desterberg wenige Tage später am Brenner tot aufgefunden würde.“ „Natürlich nicht. Wer kann so etwas voraussagen! Ein Unglücksfall!“ „War es — war es wirklich ein Unglücksfall, Orioni?“

Der Venezianer zuckte die Achseln. „Wahr, scheinlich. Und wenn es mehr wäre?“ „Dann“, sagte Dr. Cassier fest, „würde mich das veranlassen, noch einmal aus meinem Schattenleben in das frühere Ich zurückzukriechen und mich den Behörden zu stellen.“ Orioni lächelte dünn. „Lassen Sie die Sorgen der Welt nicht herein in Ihr Schatteneben wie Sie es nennen, Doktor. Was sorgen Sie sich um diesen Toten! Ich sagte

es Ihnen schon einmal und ich wiederhole es feierlich: Ihm ist wohl. Er hat gefunden, was er suchte!“

Inge Sonntag streckte Orioni aus ihrem Beinhohl mit müdem Lächeln die Hand entgegen. Ihr Gesicht sah noch blaß aus und in ihre fröhlichen Augen war seit jener Stunde ein ernster stiller Schein gekommen. Orioni lächelte ihr mit einer fast inbrünstigen Bewegung die Hand.

„Darf ich meinem Freund Dr. Cassier gute Nachricht bringen, Signorina?“

Inge nickte. „Ja, heute nachmittag darf ich wieder ausgehen, sagt der Arzt. Ich freue mich, daß Dr. Cassier — und Sie, Herr Orioni, so schnell wieder von der Polizei entlassen wurden.“

„Oh! Hoffentlich haben Sie nichts anderes erwartet. Daß wir über den traurigen Fall vernommen wurden, war doch nur eine Selbstverständlichkeit. Dr. Cassier...“

„Warum ist er nicht mitgekommen?“ fiel Inge schnell ein. „Er ist doch nicht krank? Oder gar abgereist?“

„Im Gegenteil, Signorina. Er beneidet mich in diesem schönen Augenblick sicherlich um das Glück, Ihnen nahe sein zu dürfen. Seine Studien halten ihn im Augenblick fest, aber er hofft schließlich darauf, Sie recht bald und völlig genesen wiederzusehen.“

Das Gespräch ging noch eine Zeitlang hin und her. Inge gedachte flüchtig der Bemerkung Cassiers, daß Signor Orioni in sie verliebt sei, aber angesichts des Furchtbaren, das sie durchlebt, schien ihr alles andere so klein und bedeutungslos, daß sie ihm ohne Scheu ihre Hand überließ, die er zärtlich streichelte. Orioni hielt sich auch keine Minute länger auf, als es sich für einen korrekten Refonvalenzbesuch schickte. Als er sich mit der Versicherung verabschiedete, Dr. Cassier Inges Grüße ausrichten zu wol-

## Anschauungsunterricht im Sowjetparadies

Grauenhafte Tatsachenberichte ehem. österreichischer Schulbündler

× Warschau, 12. Januar

Nach dem roten Aufstand im Februar 1934 haben zahlreiche, von den Juden Otto Bauer und Julius Deutsch irreführende österreichische Schulbündler in der Sowjetunion Zuflucht gesucht, in der Erwartung, hier die Erfüllung ihres „sozialistischen“ Ideals zu finden. Nun kehren die meisten von ihnen, des genossenen Anschauungsunterrichtes satt, an Leib und Seele halb verhungert, glücklich, wieder in die Heimat zu dürfen, zurück. In Warschau erzählen sie nur wenig, denn noch lähmt das Grauen ihre Zunge; aber dieses Wenige genügt.

„Die ganze Sowjetunion ist ein Gefängnis!“ erzählt einer. Noch auf tschechoslowakischem Boden hatte einer der Flüchtlinge die Bemerkung gemacht, daß der rote Butsch siegreich verlaufen wäre, wenn die Sowjetunion den Aufbruch reichlicher unterstützt hätte. Auf der ersten Sowjetstation wurde er verhaftet und wegen „gegenrevolutionärer Tätigkeit“ zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Bei der ersten Jahresfeier der roten Revolution unterhielten sich zwei Schulbündler über die Abwehrmaßnahmen um Stalin; flugs war der eine zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ein anderer erzählt von einem wolgadeutschen Bauern, den er im Zwangsarbeitslager kennen gelernt hatte. Dieser Bauer mußte fünf Jahre in Zwangsarbeit, weil er einmal gesagt hatte: „Die Streichhölzer brennen ja noch, aber im vorigen Jahr waren sie besser!“

Ein weiterer Schulbündler erzählte von seinen Erlebnissen im Zwangsarbeitslager Tschibju an der Petschora, 150 Kilometer westlich des Ural, wo mindestens 50 000 Gefangene untergebracht sind. 500 Kilometer weit mußten sie zu Fuß durch den Schnee der Taiga stampfen. Bestimmungsort war ein Wald ohne Baracken und Hütten. Die ersten Nächte mußten sie im Freien nächtigen. Bis zu 50 Grad Kälte überdauernten sie dann in

Erdrüthen. Die verlangte Arbeitsleistung war so groß, daß die meisten nicht über 30 v. H. des Gefordertem kamen und dafür mit Kürzungen der Verpflegung bestraft wurden. Durchschnittlich erhielten sie je einen halben Liter Brot am Morgen und Abend und 300 Gramm trockenen Brotes. Gemeine Verbrecher werden grundsätzlich höher gewertet und besser behandelt als politische. Sie erhielten sogar Vertrauensposten. Ein paar dieser Verbrecher, die einem Hamburger Kommunisten Geld und Leben raubten, kamen mit einem Verweis davon, weil es sich nur um einen politischen Sträfling gehandelt hatte.

Ueber das Schicksal der weiblichen politischen Gefangenen, die mit den gemeinen Verbrecherrinnen und übelsten Strafendinnen zusammen in den Lagern hausen müssen und jedes Selbstbestimmungsrecht über ihren Körper verloren haben, will keiner der Rückkehrer etwas sagen — so ekelhaft und schrecklich ist es.

## Moskauer Wählermeer ausgehoben

Bk. Berlin, 12. Januar.

Die rote Wählerarbeit in fast allen Ländern Europas außerhalb des Deutschen Reiches wird mit verstärkter Kraft durchgeführt. So ist es dieser Tage der litauische Polizei gelungen, eine Reihe von roten Hebern, meistens Juden, in Kowno, Memel und anderen Orten festzunehmen. In Memel wurde ein großes Lager von mehr als 10 000 kommunistischen Flugchriften entdeckt.

In Mordeau, an der Schweizer Grenze, wurde ebenfalls eine Propagandazentrale entdeckt. Ähnlich wie in Perpignan haben sich hier die französischen Behörden das Heft von den roten Hebern aus der Hand winden lassen. Außerdem werden hier nicht nur Freiwillige für Spanien, sondern auch Uren-facharbeiter für Sowjetrußland angeworben.

## Politische Kurznachrichten

### Saarfeier im Rundfunk

Heute abend, am 2. Jahrestage des deutschen Sieges an der Saar, bringen alle deutschen Sender in der „Stunde der jungen Nation“ eine Erinnerung an den Ehrentag der deutschen Westmark.

### Reichsjugendführer im Rundfunk

Am Freitag, dem 15. Januar, spricht der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach ab 19.40 Uhr über alle deutschen Sender zur Heimbesuchungsaktion der deutschen Jugend.

### Kommunistische „Bauern“-Organisation

Die nach ihrem Leiter „Dobroch-Gruppe“ genannte polnische radikale Bauernorganisation ist wegen staatsfeindlicher Betätigung aufgelöst worden. Eine Reihe von Mitgliedern wurde verhaftet. Die Gruppe wurde von der illegalen kommunistischen Partei geleitet und bereitete einen bolschewistischen Staatssturz vor.

### Polen will seine Juden los werden

Im Haushaltsausgleich des polnischen Sejm erklärte Vizepremierminister Dzierzinski u. a. wenn Polen nach Auswanderungsgebieten strebt so denkt es bei der Abwanderung in erster Linie an das jüdische Element, dessen übergroße Zahl in Polen schwere wirtschaftliche Schwierigkeiten und politische Streitigkeiten hervorruft.

### Note Sturmtrupp in Sudetenland

Das dem „deutschen“ Minister Zajicek nahestehende christlich-soziale Blatt „Deutsche Presse“, — Prag — ein Blatt also, das weder antisowjetisch noch „nazifreundlich“ eingestellt ist, berichtet von der Aufstellung kommunistischer Sturmtrupps in den tschechoslowakischen Grenzgebieten. Die Angehörigen dieser Sturmtrupps, die dunkelgraue Uniform mit einem roten Lappen auf dem linken Ärmel tragen, halten Übungen zu Fuß und Reite ab, wobei besonderes Gewicht auf Werfungen (Sandgranaten- und Bombenwerfen) gelegt wird. Das Blatt berichtet dazu, daß eine ganze kommunistische Armee in der tschechoslowakischen im Werden ist, die unter Leitung einer hohen Zentrale steht. Die Behörden sehen nichts davon oder wollen nichts wissen. Man scheint solche Unternehmungen nicht als staatsfeindlich anzusehen, sondern als „eine berechtigte Entwidlung des Fortschritts“, weil es den Gottesleugnern offenbar gelungen ist, das bisher mit Stehlen, Rauben und Morden verbundene Odium zu beseitigen. Abschließend warnt das Blatt: „Wer aber, wie der gewesene Präsident Hlawa, das Heranreifen solcher dunkler Pläne unter seinem Schutz nimmt, der muß dann zusehen, wie sein Vaterland mit den Trümmern der kostbarsten Kulturgrüter und mit dem Blute seiner besten Bürger bedeckt wird. Die Neue kommt dann zu spät!“

len, griff auch Lorenz Ott, der als stummer Wächter neben Inges Bett gestanden hatte, nach seinem Gut.

„Ist es Ihnen recht, Herr Orioni, wenn ich Sie ein Stück begleite? Dann auf Wiedersehen, Inge. Ich möchte nur einen Brief zur Post bringen.“

Orioni war in seiner Gondel gekommen und lud den jungen Mann ein, bis zum Zentralpostamt mit ihm zu fahren. „Aufsichtskarten an die Freunde in Berlin?“ vermutete er lächelnd, als sie in der Gondel Platz genommen hatten. „Es ist unglücklich, was von Benedig aus an bunten Aufsichtskarten in die Welt geht.“

„Sicherlich, Herr Orioni, aber ich habe im Augenblick nur einen Gilbrieff zu besorgen. Für Frau Desterberg.“ Er ariff in die Tasche und holte das Schreiben hervor. „Mein Italienisch ist sehr mangelhaft. Würden Sie die Freundlichkeit haben, einmal nachzusehen, ob die Aufsichtskarten?“

„Herrn Kommissar Alois Teschenmacher, Innsbruck, Polizeidirektion“, las Orioni flüchtig auf dem Umschlag. „Sie müssen außer dem „recommandé“ noch den Vermerk „par espresso“ auf den Umschlag schreiben, wenn er als Gilbrieff abgehen soll. Aber das erledigt der Beamte am Schalter gern für Sie. Unsere Beamten sind sehr höflich.“

„Empfehlen Sie mich doch der gnädigen Frau“, fuhr er fort, als Lorenz dankend den Brief wieder einsteckte. „Ich werde mir die Ehre geben, ihr in den nächsten Tagen meine nachbarliche Aufmerksamkeit zu machen.“

„Ja, Frau Desterberg hat mehrfach nach Ihnen gefragt. Noch eifriger allerdings nach Herrn Dr. Cassier. Die Wahrheit zu gestehen, sie plagt mich seit zwei Tagen schon damit, daß ich den Herrn Dr. Cassier heranschleifen soll.“

„Wirklich?“ Im Orionis Mund flog ein kleines, fast spöttisches Lächeln. „Nun, mein Freund Cassier, wie ich selbst würden natürlich längt um den Vorzug gebeten haben, von Frau Desterberg empfangen zu werden. Aber die Ereignisse, nicht wahr, Sie können verstehen, daß wir beide in diesen Tagen ganz andere und leider viel traurigere Dinge im Kopf hatten. Frau Desterberg — hm wie war das doch? Ach ja, die gnädige Frau hatte ja da mit unserem kleinen Beisammensein eine phantastische Idee entwickelt über das betrübliche Ende ihres Mannes. Darf ich fragen, ob sie inzwischen von dieser sonderbaren Idee geheilt ist?“

Lorenz Ott gab das überlegen-spöttische Lächeln, mit dem Orioni seine Worte begleitete, nicht zurück. „Sie glauben weiter denn je daran“, sagte er ernst. „Der Brief, den ich eben expediere, spricht davon.“

Orioni lächelte noch immer. „Eine bedauernde Dame. Aber die Polizeibehörde in Innsbruck wird für solche gefühlsmäßigen Theorien kaum zu interessieren sein.“

„Wer weiß, Herr Orioni. Jedenfalls hat sich der Zustand Frau Desterbergs in den letzten Tagen ganz auffallend verändert. Im Anfang nahm ich selber an, daß ihre Nordtheorie lediglich eine Ausgeburt ihrer seelischen Zerstörung sei. Aber seit einigen Tagen ist all dies reizbare, Unfete und Nervöse von ihr abgefallen. Sie entwickelt allmählich eine verbissene Energie, denkt und handelt durchaus folgerichtig und ohne jede Ueber-schwenglichkeit. Selbst der Schmerz um ihren Gatten ist einer stillen, würdigen Wehmut gewichen.“

„Sehr erfreulich“, mummelte Orioni. „Aber was gedenkt Frau Desterberg denn nun zu unternehmen, um ihre Theorie zu beweisen? Einen Sherlock Holmes beauftragen?“ (Fortsetzung folgt.)

Die Württ. Landesbühne spielte in Calw

Heinrich Berkau: "Sprung aus dem Alltag"
In dieser Volkstümlichkeit wandeln die Menschen...

Die Württ. Landesbühne brachte unter Spielleitung von Willi Kagemacher eine flotte, wohlgeleitete Aufführung heraus...

Friedrich Hans Scheele
Aus den Nachbarbezirken
Sulz Nr. Nagold, 12. Jan. Der Ortsbauernführer...

Mödingen, 12. Jan. In der medizinischen Klinik in Tübingen verstarb Bürgermeister Morlock...

Freiwillige für die Panzerwaffe
Wie das Generalkommando V mitteilt, werden Freiwillige für die Panzerwaffe bis 15. Januar 1937...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. Januar
Auftrieb: 49 Däsen, 132 Bullen, 192 Kühe, 82 Färsen, 1029 Kälber, 1596 Schweine.

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung
am 20. und 21. Januar in Heilbronn a. N. auf dem Hammelwasen.

Bieh-, Pferde- und Schweine- markt in Weil der Stadt
am Montag, 18. Januar 1937.
Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.

Wirtschaft mit Meggerei
in großer Gartenvorstadt mit reger Bautätigkeit, in weiter Entfernung keine Konkurrenz...

Die Württ. Landesbühne spielte in Calw

Heinrich Berkau: "Sprung aus dem Alltag"
In dieser Volkstümlichkeit wandeln die Menschen...

Die Württ. Landesbühne brachte unter Spielleitung von Willi Kagemacher eine flotte, wohlgeleitete Aufführung heraus...

Friedrich Hans Scheele
Aus den Nachbarbezirken
Sulz Nr. Nagold, 12. Jan. Der Ortsbauernführer...

Mödingen, 12. Jan. In der medizinischen Klinik in Tübingen verstarb Bürgermeister Morlock...

Freiwillige für die Panzerwaffe
Wie das Generalkommando V mitteilt, werden Freiwillige für die Panzerwaffe bis 15. Januar 1937...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. Januar
Auftrieb: 49 Däsen, 132 Bullen, 192 Kühe, 82 Färsen, 1029 Kälber, 1596 Schweine.

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung
am 20. und 21. Januar in Heilbronn a. N. auf dem Hammelwasen.

Bieh-, Pferde- und Schweine- markt in Weil der Stadt
am Montag, 18. Januar 1937.
Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.

Wirtschaft mit Meggerei
in großer Gartenvorstadt mit reger Bautätigkeit, in weiter Entfernung keine Konkurrenz...

Schwarzes Brett

Parti-Organisation
Gauschammeister
Für Kassenleiter der Kreise:
1. Tagung am Samstag, dem 16. Januar 1937...

Sie wilderten bei Herrenalb
Zum Wilderefall Dr. Schroth und Genossen
Stuttgart, 12. Januar
Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Ein diefer Lage in der Presse erscheinener Bericht über den Wilderefall Dr. Schroth...

Freiwillige für die Panzerwaffe
Wie das Generalkommando V mitteilt, werden Freiwillige für die Panzerwaffe bis 15. Januar 1937...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. Januar
Auftrieb: 49 Däsen, 132 Bullen, 192 Kühe, 82 Färsen, 1029 Kälber, 1596 Schweine.

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung
am 20. und 21. Januar in Heilbronn a. N. auf dem Hammelwasen.

Bieh-, Pferde- und Schweine- markt in Weil der Stadt
am Montag, 18. Januar 1937.
Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.

Wirtschaft mit Meggerei
in großer Gartenvorstadt mit reger Bautätigkeit, in weiter Entfernung keine Konkurrenz...

Schwarzes Brett

Parti-Organisation
Gauschammeister
Für Kassenleiter der Kreise:
1. Tagung am Samstag, dem 16. Januar 1937...

Sie wilderten bei Herrenalb
Zum Wilderefall Dr. Schroth und Genossen
Stuttgart, 12. Januar
Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Ein diefer Lage in der Presse erscheinener Bericht über den Wilderefall Dr. Schroth...

Freiwillige für die Panzerwaffe
Wie das Generalkommando V mitteilt, werden Freiwillige für die Panzerwaffe bis 15. Januar 1937...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. Januar
Auftrieb: 49 Däsen, 132 Bullen, 192 Kühe, 82 Färsen, 1029 Kälber, 1596 Schweine.

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung
am 20. und 21. Januar in Heilbronn a. N. auf dem Hammelwasen.

Bieh-, Pferde- und Schweine- markt in Weil der Stadt
am Montag, 18. Januar 1937.
Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.

Wirtschaft mit Meggerei
in großer Gartenvorstadt mit reger Bautätigkeit, in weiter Entfernung keine Konkurrenz...

Schwarzes Brett

Parti-Organisation
Gauschammeister
Für Kassenleiter der Kreise:
1. Tagung am Samstag, dem 16. Januar 1937...

Sie wilderten bei Herrenalb
Zum Wilderefall Dr. Schroth und Genossen
Stuttgart, 12. Januar
Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Ein diefer Lage in der Presse erscheinener Bericht über den Wilderefall Dr. Schroth...

Freiwillige für die Panzerwaffe
Wie das Generalkommando V mitteilt, werden Freiwillige für die Panzerwaffe bis 15. Januar 1937...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. Januar
Auftrieb: 49 Däsen, 132 Bullen, 192 Kühe, 82 Färsen, 1029 Kälber, 1596 Schweine.

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung

Fränkisch-Hohenloheischer Fleckviehzuchtverband
Geschäftsstelle Schwab. Hall.
11. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderkörung
am 20. und 21. Januar in Heilbronn a. N. auf dem Hammelwasen.

Bieh-, Pferde- und Schweine- markt in Weil der Stadt
am Montag, 18. Januar 1937.
Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.

Wirtschaft mit Meggerei
in großer Gartenvorstadt mit reger Bautätigkeit, in weiter Entfernung keine Konkurrenz...

